

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbort-Verkehr M. 2.10, außerhalb M. 2.30 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 P. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. :

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile über dem Raum 12 Sp. Die 8spaltige Zeile über dem Raum 25 Sp. Die 6spaltige Zeile über dem Raum 35 Sp. Die 4spaltige Zeile über dem Raum 45 Sp. Die 2spaltige Zeile über dem Raum 55 Sp. Die 1spaltige Zeile über dem Raum 65 Sp. Die 10spaltige Zeile unter dem Raum 12 Sp. Die 8spaltige Zeile unter dem Raum 25 Sp. Die 6spaltige Zeile unter dem Raum 35 Sp. Die 4spaltige Zeile unter dem Raum 45 Sp. Die 2spaltige Zeile unter dem Raum 55 Sp. Die 1spaltige Zeile unter dem Raum 65 Sp. Die 10spaltige Zeile über dem Raum 12 Sp. Die 8spaltige Zeile über dem Raum 25 Sp. Die 6spaltige Zeile über dem Raum 35 Sp. Die 4spaltige Zeile über dem Raum 45 Sp. Die 2spaltige Zeile über dem Raum 55 Sp. Die 1spaltige Zeile über dem Raum 65 Sp.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

№. 287

Druck und Verlag in Altensteig.

Freitag, den 6. Dezember.

Amtsblatt für Walsgrafenweiler.

1918.

Rettet die Einheit Deutschlands!

Einem Aufsatz von Dr. Max Beer in Bern entnehmen wir die folgenden Stellen:

Jetzt erleben die Deutschen im Auslande ihre bittersten Stunden. Verloren in der Menge der Fremden horchen sie verzweifelt und doch wieder sehnsuchtsvoll hoffend hinter das ferne Reich. Wir draußen haben in diesen Kriegsjahren der wahren Seele des Feindes näher gestanden als unsere Landsleute in der Heimat. Unbeteiligt an den inneren Kämpfen, die das Reich durchzogen, konnten wir den ungeheilten Wund sicherer und klarer auf die feindliche Welt richten, die uns zu vernichten trachtete. All die Pläne, die heute offen vor uns allen ausgebreitet liegen und die man in Deutschland leider nicht immer ernst nahm, waren uns stets furchtbar bewußt.

Auch heute sind wir, fern von den aufreibenden Kämpfen der Revolution, leichter in der Lage, über den unmittelbaren Fragen des Tages die ewigen nationalen Fragen festzuhalten. Gerade die Auslandsdeutschen müssen sich entsetzt von den Versuchen abwenden, die heute eine neue Wunde macht, um diktatorisch Deutschland in Bahnen zu leiten, die weder die gegenwärtige republikanische Regierung noch die Volksmehrheit betreten will.

Die Nationalversammlung! Ihr gilt heute das Sehnen aller Deutschen in der Fremde. Von ihr erwarten wir allein die letzte Rettung, die noch möglich ist. Nur sie kann uns den Frieden bringen und die Einheit des Reichs erhalten.

Denn darüber geben wir uns heute keinen Zweifel hin, daß Frankreich weder den Frieden noch die Existenz eines geeinten Deutschlands will. Im Norden erzwingt es zweifellos den Bolschewismus, im Süden und Westen die antidemokratischen Loslösungsbestrebungen. Nachdem es das Land durch grausame Waffenstillstandsbedingungen so gut wie wehrlos gemacht hat, wariert es jetzt eine Zeitlang ab, wie sich die hungernden Deutschen untereinander zerreißen und dann voneinander abfallen werden. Es wird nicht mehr daran denken, Frieden zu schließen. Es wird immer neue Gebiete besetzen, blühende Industrien beschlagnahmen, Sonderabkommen treffen, und ein halbes Jahrhundert lang wird ein verflantes, aufgelöstes deutsches Volk fronen dürfen.

Fühlt man überall in Deutschland wie wir hier, daß es morgen vielleicht kein Deutschland mehr geben wird, wenn nicht schnell das Stahlband der Nationalversammlung geschmiedet und um den kranken Bau des Reichs gelegt wird? Denkt man daran, daß ein Jahrhundert, zwei Jahrhunderte lang in Schmach und Elend vergehen werden in dem mählichen Sehnen und Taften deutscher Patrioten, um die vernichtete Einheit wieder herzustellen, derweil an unsern zerstückelten Grenzen der unbefiegte triumphierende Militarismus der Feinde eifern darüber wachen wird, daß niemals mehr der zerlöste deutsche Einheitsraum in Erfüllung geht? Weiß man nicht, daß mit diesem Verfall auch das Schicksal der Demokratie und der Republik besiegelt wird, weil die Gegner der deutschen Volkshoheit nicht sagen werden, daß sie unfähig war, die Einheit des Reiches zu erhalten? Fühlt man nicht, daß wir an dem entscheidenden Wendepunkt der deutschen Geschichte stehen und daß jetzt auf Jahrhunderte hinaus das Schicksal Deutschlands bestimmt wird, auf Jahrhunderte hinaus das deutsche Leben verpfuscht werden kann? Gedenkt man endlich, daß an dem Schicksal Deutschlands auch das Schicksal der ganzen Kulturmenscheit hängt, deren Fortschritt gebunden ist an die Erhaltung des Deutschstums, wie überhaupt an die Erhaltung jedes wesentlichen Gliedes der zivilisierten Völkergemeinschaft? Heute entscheiden Stunden, Minuten über Deutschlands Geschick.

Gesunde, biologische Politik!

Aus naturwissenschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:

Wie im Körper des Einzelmenschen Krankheiten am besten durch möglichst frühzeitige Entfernung von Schlacken verhütet werden, so im Staatsorganismus Revolutionen durch rechtzeitige Reformen. Leider fehlte es an dieser Einsicht so vielen. Ein Bruch mit dem Alten ist jetzt unabweislich, nur erfolge er in maßvollen Grenzen und stets auf Grundlage einer richtigen Lebens- und Weltanschauung.

Den Führern unserer neuen Regierung rufen wir zu: haltet fest am Idealismus, bekämpft den Materialismus und die Selbstsucht in jeglicher Gestalt. Lehrt das Volk jede religiöse Uebersetzung achten, bekämpft vor allem den Hochmut der Scheinwissenschaft des Materialismus, erweckt wieder die Ehrfurcht vor dem Göttlichen, damit aus ihr die echte Religion neu geformt werde. Fördert die wahre Wissenschaft. Bekämpft mit den Waffen der neuen Wissenschaft vom Leben, doch in Güte, alle schädlichen Instinkte aus der Zeit vor dem Kriege. Bewahrt Mäßigkeit und Selbstbeherrschung in allen neuen Taten. Ueberspannt nicht den Bogen eurer Forderungen. Dernet aus der Geschichte!

Und den früheren Machthabern: Lernt die deutsche Volkseele verstehen und achtet sie. Lernt um und erfahrt den Geist der neuen Zeit!

Dann wird bei gegenseitiger Achtung und in gemeinsamer Arbeit, das mit Waffen besiegte und gedemütigte Deutschland als Volksstaat und geläutert durch die Kriegsnot, dennoch der Sieger im Geiste werden und einer neuen besseren Zeit das Gebräge geben: Völkerverbund und Völkerverbrüderung auf Grundlage einer besseren, die das Leben erkennenden und achtenden Kultur!

Die Umwälzung im Reich.

Prinz Adalbert erkennt die Regierung an.

Berlin, 5. Dez. Wie Prinz Adalbert von Preußen der „Kreuzzeitung“ mitteilt, hat er sich am 20. November durch ein Telegramm an den Volksbeauftragten Ebert zur Verfügung der gegenwärtigen Reichsregierung gestellt. Im Gegenzug zu den Ausführungen des Prinzen Heinrich sieht er allein in dieser die Obrigkeit, die er mit allen seinen Kräften zu unterstützen für seine vornehmste Pflicht hält. (Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, geb. 1884, diente bisher als Kapitän in der Kriegsmarine.)

Berlin, 5. Dez. Wie ein Gewährsmann der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ erzählt, ist die Abdankungsurkunde des Kronprinzen nunmehr unterzeichnet worden.

Sozialisierungskommission.

Berlin, 5. Dez. Heute nachmittag tritt die Sozialisierungskommission zusammen. Der „Vorwärts“ erwartet, daß sie gute Arbeit leisten und über später notwendiges das Nächstliegende nicht vergessen.

Deutscher Wirtschaftskongreß.

Berlin, 5. Dez. Der vorbereitende Ansdhau eines deutschen Wirtschaftskongresses hielt heute hier eine Konferenz mit Vertretern der Presse ab, in der Generaldirektor Brädmann anführte: Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind verwohnen. Keiner weiß, was der morgige Tag bringt. Die deutsche Volkswirtschaft ist wohl geschlagen, aber nicht zertrümmert. Die schaffenden Kräfte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, müssen sich einmütig zusammenschließen und einen deutschen Wirtschaftskongreß bilden, um sich vor der Regierung, vor dem In- und Auslande Gehör zu verschaffen und dann gegenüber all den neuen Wirtschaftsproblemen unverzüglich praktische Arbeit zu leisten. Der Kongreß soll bundesstaatlichen Charakter tragen und in einigen Wochen bereits in Weimar zusammentreten. Am 16. Dezember wird in Berlin eine erste Kundgebung stattfinden, der solche in allen Bundesstaaten folgen würden.

Fehrenbach an die Reichsleitung.

W.B. Freiburg, 5. Dez. Auf das Telegramm der Reichsleitung an den Präsidenten des Reichstags Dr. Fehrenbach hat dieser geantwortet: „Auf Grund der Revolution können Sie sich für ermächtigt halten, den Reichstag aufzulösen. Ich würde dagegen protestieren, aber ich würde mich fügen. So lange Sie aber nicht auflösen, sind Sie trotz Revolution an die für ihn geltenden gesetzlichen Bestimmungen gebunden. Nach Ihrer Rechtsauffassung können Sie sich ebensogut über beliebige Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs oder des Prozeßrechts hinwegsetzen. Ihr Vorgehen bedeutet die gesetzbüchliche Willkürherrschaft. Dagegen protestiere ich.“ Fehrenbach, Reichstagspräsident.

Berlin, 5. Dez. In der gestrigen Sitzung des Volksrats wurde ein Antrag gestellt, das in

Massen an die heimkehrenden Truppen verteilt werden soll. Der Antrag, die Feldtruppen vor dem Einzug in Berlin zu entwaaffnen, wurde zurückgezogen. Dann wurde eine Mitteilung der russischen Sowjetregierung bekannt gegeben. Diese sei bereit, die Angriffe gegen die deutschen Truppen einzustellen. Der Volksrat wird die Einladung an die russischen Arbeiter- und Soldatenräte zu einem Besuch wiederholen. Ein Mitglied teilte mit, daß im Osten die politischen Gefangenen und Internierten von den deutschen Militärbehörden noch festgehalten werden. Der Volksrat wird im Einvernehmen mit dem Kriegsamt und dem Auswärtigen Amt für die Freilassung Sorge tragen. Ein eingeleiteter Antrag, eine Gehaltsregulierung der immobilen Offiziere zu veranlassen, wurde dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Berlin, 5. Dez. W.B. meldet, die Auberäumung der Wahlen für die Nationalversammlung auf den 16. Februar sei im Rat der Volksbeauftragten mit 5 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung beschloffen worden.

Kein Gold nach Rußland zurückgeschickt.

Berlin, 5. Dez. Einige Blätter hatten die Nachricht gebracht, daß entgegen dem Artikel 19 der Waffenstillstandsbedingungen, wonach das von Rußland und Rumänien an Deutschland gezahlte Gold an die Entente auszuliefern sei, die Reichsbank auf Verlangen der gegenwärtigen Regierung 240 Millionen M. an die bolschewistische Regierung in Moskau zurückgeschickt habe. Demgegenüber wird festgestellt, daß die Reichsbank in getreuer Ausführung des Artikels 19 93,586 Kilogramm Feingold im Betrag von rund 346 Millionen M. nach Frankreich geschickt hat. Die Sendung ist unterwegs nach Paris. Die deutsche Waffenstillstandskommission: Staatssekretär Erzberger, Vorsitzender.

Rheinisch-westfälische Republik.

Aöln, 5. Dez. Einige große Versammlungen, in denen die Abgeordneten Trimborn und Marx und Redakteur Höber sprachen, nahmen Entschlüsse an, worin die baldige Ausrufung einer an das Reich angegliederten rheinisch-westfälischen Republik verlangt wird, da es eine Unmöglichkeit sei, in Berlin eine geordnete Regierung zu schaffen.

Forderung der Landesversammlung.

München, 5. Dez. Gestern mittag zogen Front- und Heimatruppen unter Vorantragung einer schwarz-rot-goldenen Fahne nach dem Ministerium des Reichens. Dort begab sich eine Abordnung der Pioniere zum Ministerpräsidenten Eisner, der sie im Beisein des Gesamtministeriums empfing. Der Sprecher erklärte, daß hinter den Demonstranten die gesamte Münchener Garnison stehe. Sie fordern das Ministerium auf, sofort den Zeitpunkt der Landesversammlung für den Volksstaat Bayern bekannt zu machen. Eisner versicherte, daß das in den nächsten Tagen geschehen werde.

Aus dem Parteileben.

Berlin, 5. Dez. Zwischen der Deutschen demokratischen Partei und der neu Deutschen Volkspartei ist eine Einigung erzielt worden, wonach letztere auf Grund des Aufrufs der demokratischen Partei sich mit dieser vereinigt. Personen, die früher für Gebietserwerb eingetreten sind oder in der Amerikapolitik eine Rolle gespielt oder gegen die vrennische Wahlrechtsvorlage gestimmt haben, sollen innerhalb der Partei nicht hervortreten. — Wie verlautet, ist Weisfallen ausgeschlossen.

Der weitere Vorstand der Deutsch-konservativen Partei hat nach der „Deutschen Tagesztg.“ einstimmig beschlossen, mit der in Bildung begriffenen Deutsch-nationalen Volkspartei sich zu vereinigen und die Mitglieder zum Beitritt aufzufordern. Die konservative Partei ist entschlossen, in der neuen Staatsform mitzuarbeiten. Dem Reich soll sobald als möglich eine geordnete Staatsform gegeben werden, getragen von der Mehrheit der Bürger und geleitet von einer starken und zielbewußten Regierung. Im vertrauensvollen Zusammenwirken mit den anderen Parteien hoffe man das Ziel, das deutsche Volk zu neuem Aufschwung zu führen, erreichen zu können. Das Programm enthält als Hauptpunkte: Starke deutsches Volkstum, Schutz des Privateigentums und Erhaltung des Christentums.

Die Nachricht des W.B., daß Abg. v. Seydebrand sich vom politischen Leben zurückziehen werde, ist nach der „Kreuzztg.“ unzutreffend.



Die Front gegen die Bolschewiken.
Berlin, 5. Dez. Der Zentralrat der Soldatenräte der Front hat erklärt, daß er den Abgeordneten der russischen Arbeiter- und Soldatenräte zur Hauptversammlung der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember die Einreise nach Deutschland verweigern werde.

Box der Armee Madenjens.
Budapest, 5. Dez. Generalstabschef der Armee Madenjen, Oberst von Schwarzkoppen, hat in Budapest die Verhandlung über die technische Durchführung der Internierung der Madenjen-Armee mit der ungarischen Regierung aufgenommen. Der französische General Berthelot erklärte, daß er zwar auf dem Waffenstillstandsvertrag bestehe, daß er aber die Durchführung der Waffenstreckung der ungarischen Regierung überlasse.

Der Vorsitzende der Soldatenräte bei der Armee Madenjen, Unteroffizier Braun, teilte einem Korrespondenten des „Reiter Lloyd“ mit, daß die Armee fast 4 Wochen ohne jede Nachricht aus der Heimat gewesen sei. Als dann spärliche Nachrichten über die Ereignisse in Deutschland eintrafen, wurden auch in der Armee Madenjen Soldatenräte gewählt, die zu dem Oberkommando in vorzüglichem Verhältnis stehen. An die deutsche Reichsregierung habe der Zentralrat ein Telegramm geschickt, wonach sich die Soldaten der Armee Madenjen ebenfalls einer Diktatur fügen, wobei sie auch kommen möge. Sie wünschten baldigste Einberufung der Nationalversammlung. Der französischen Forderung der Internierung müßten sie sich fügen, hauptsächlich aus dem Grunde, um den Franzosen keine Gelegenheit zu geben, ganz Deutschland zu besetzen.

Besetzung Berlins.
Berlin, 5. Dez. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet: Die ein amerikanischer Anspruch vom 2. November, sollen alliierte und amerikanische Truppen zeitweilig Berlin besetzen, um dort Polizeidienste zu versehen.

Die Engländer in Wilhelmshaven.
London, 5. Dez. (Reuter.) „Daily Chronicle“ berichtet aus Edinburgh, daß das Flaggschiff „Dorset“ in Begleitung einer Abteilung Zerstörer am 3. vom 1. von Fort nach Wilhelmshaven abgedampft sei.

London, 4. Dez. Reuter meldet, wegen der Erkrankung des Obersten House sei Amerika bei den Konferenzen der Alliierten nicht vertreten gewesen, es müsse deshalb über die Verhandlungen Stillschweigen bewahrt werden. Es stehe aber fest, daß man zu einer vollständigen Einigung gelangte und mit Lord George und den richterlichen Beamten der Krone darin übereinstimmte, daß Deutschland für seine „Missetaten“ büßen müsse und daß die verantwortlichen Personen ohne Rücksicht auf ihren Rang vor Gericht gebracht und soweit wie möglich bestraft werden müssen. Die Londoner Beratungen werden zweifellos von großem Einfluß auf die Friedenskonferenz sein.

Belgisches Aufsehen.
Berlin, 5. Dez. L'Yver Blättern zufolge hat der Direktor der Brüsseler Museen, Wettenhove, beim Museum der Schönen Künste die Forderung überreicht, belgische Kunstschätze, soweit sie zerstört oder enteignet worden seien, möglichst aus den öffentlichen Sammlungen Deutschlands zu ersetzen und zur Sicherstellung dieser belgischen Forderung die privaten und öffentlichen Sammlungen Deutschlands mit Beisetzlag zu belegen. — Einer solchen Forderung fehlt jede Rechtsgrundlage. Was an belgischen Kunstschätzen zerstört worden ist, wurde im Verlauf von Kriegshandlungen, meist durch feindliches

Verleihen und feindliche Vorkriegsangelegenheiten vernichtet. Für die Erhaltung der belgischen Kunstschätze hat die deutsche Verwaltung und besonders die Kunstwissenschaft alles, was möglich war, getan. Jeder Verzicht, die Forderung des Brüsseler Museumsdirektors Wettenhove in die Tat umzusetzen, wäre ein durch nichts gerechtfertigter Gewaltakt gegenüber den deutschen Kunstschätzen.

Neues vom Tage.

Der Kronprinz über die Kriegsführung.
Amsterdam, 5. Dez. Nach einer Reuter-Meldung aus New York hatte der Amsterdamer Korrespondent der „Associated Press“ am Montag eine Unterredung mit dem früheren deutschen Kronprinzen auf der Insel Biezingen, in der der Kronprinz u. a. sagte: Er habe auf nichts verzichtet und kein Dokument unterschrieben; aber wenn die deutsche Regierung eine Republik nach französischem oder amerikanischem Muster beschließen sollte, so würde er sich mit der Stellung eines einfachen Bürgers vollkommen zufrieden geben und bereit sein, im Interesse seines Landes alles zu tun. Auf die Frage, was er für den Wendepunkt des Kriegs betrachte, sagte der Kronprinz, er sei überzeugt, daß Deutschland den Krieg im Oktober 1914 verloren habe. Er habe die Lage Deutschlands nach der Schlacht an der Marne, die Deutschland nicht verloren haben würde, wenn die Generalstabschefs nicht nervös geworden wären, für hoffnungslos gehalten. Er habe damals versucht, den Generalstab dazu zu bringen, Friedensvorschläge zu machen, selbst auf Kosten größter Opfer, wobei er selbst habe soweit gehen wollen, Elsass-Lothringen aufzugeben. Er habe zur Antwort erhalten, daß er sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigen und sich auf den Befehl über seine Armee beschränken solle. Ueber den Beginn des Kriegs sagte der Kronprinz, gegenüber allen bisher im Auslande veröffentlichten Berichten erkläre er, daß er den Krieg niemals gewünscht habe und daß der Augenblick ein sehr ungünstiger gewesen sei. Von Anfang an sei er sicher gewesen, daß England an dem Kampfe teilnehmen werde; aber diese Ansicht sei vom Prinzen Heinrich und den anderen Mitgliedern der Familie Hohenzollern nicht geteilt worden. Ferner sprach der Kronprinz die Ansicht aus, daß die Leiter des Generalstabs für eine Anzahl von Zerstörungen verantwortlich gewesen seien, darunter auch für die Marsoffensive, an der er im Gegensatz zu seinen Ansichten habe teilnehmen müssen. Ludendorff sei die Haupttriebfeder der Kriegsführung gewesen sei, während Hindenburg nur dem Namen nach der Leiter gewesen sei. Ludendorff und sein Stab haben die feindlichen Truppenmächte fortwährend unterschätzt. Sie hätten auch niemals geglaubt, daß Amerika soviel Soldaten senden würde. Er bewundere Wilson, der, dessen sei er sicher, dem deutschen Volke einen gerechten Frieden bringen werde. (Die Meldung ist zunächst noch mit einiger Vorsicht aufzunehmen.)

Reichsamt.
Berlin, 5. Dez. Durch Verordnung des Kaisers der Volksbeauftragten wird ein Reichsamt errichtet. Die Leitung wird Herrn August Euler in Frankfurt a. M. übertragen, der den Titel Unterstaatssekretär führt. Die Zuständigkeit wird vom Reichsamt des Innern unter seiner Weisung geordnet.

Sozialisierung in Oesterreich.
Wien, 5. Dez. Der „Sozialdemokratische Korrespondent“ zufolge brachten die Sozialdemokraten in der gestrigen Nationalversammlung Gesetzesentwürfe betreffend die Aufhebung des Werts, der Titel und Orden, sowie betr. die Abschaffung der Familienidealkommissionen ein.

Arbeitslosigkeit in Berlin.
Berlin, 5. Dez. Die Berliner Gewerkschaften melden in den letzten Tagen hohe Arbeitslosenziffern. Innerhalb einer Woche ist die Zahl allein der arbeitslosen Bauarbeiter von 500 auf annähernd 1000 gestiegen. Bei den Holzarbeitern betrug sie in der vorigen Woche 16.000. Sie ist seitdem schnell angewachsen. Bei den Metallarbeitern sind über 5000 Arbeitslose vorhanden. Charlottenburg bewilligte 10 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung.

Flugdienst für die Friedenskonferenz.
London, 5. Dez. Die „Times“ schreibt, wegen der übermäßigen Belastung der Telegraphenlinien sei beschlossene, für die Friedenskonferenz einen regelmäßigen Flugdienst einzurichten, dessen sich auch die Presse für ihre Telegramme bedienen könne.

Die Sicherheit für Frankreich.
Stockholm, 5. Dez. Der Pariser Berichterstatter von Stockholms „Dagbladet“, der während des ganzen Kriegs ein Sprachrohr für den französischen Kriegsgeist war, schreibt: Die französischen Truppen seien in Elsass-Lothringen mit Begeisterung empfangen worden, doch zeige auch die Bevölkerung am linken Rheinufer starke Neigung, sich der französischen Republik anzuschließen. Die französischen politischen Kreise denken nicht daran, das linke Rheinufer zu annektieren. Frankreich werde diese Gebiete nur einverleiben, wenn deren Einwohner es selbst verlangen und es vorziehen, dem mächtigen reicher Frankreich anzugehören, anstatt in dem ruinierten Deutschland durch hohe Steuern ausgebeugt zu werden. Durch die Befreiung der Rheinprovinzen und der Pfalz wolle sich die Entente die vollständige Befreiung der Kriegsentwicklungs sichern. Sie werde nur einige, aber vielleicht 10 Jahre dauern. Jedenfalls dürfe Deutschland auf dem linken Rheinufer niemals mehr Armeen halten.

England über die Enthaltungen.
London, 5. Dez. „Standard“ bezeichnet die Veröffentlichung der diplomatischen Akten durch die Räumung Sozialisten als eine Gemeinheit und hofft, daß derartige in Zukunft unterbleiben werde, solange auch die nicht ihre Archive öffnen.

Das ist etwas anderes.
Wien, 4. Dez. Ein Eingekand in „Nieuwe Rotterdammer Courant“ vom 4. 12. fordert die Entente-mächte zur Bekräftigung der Schuldigen an den Völkerverbrechen im Vorkrieg auf.

Romanones mit der Kabinettsbildung beauftragt.
Madrid, 5. Dez. Nach einer Havas-Meldung erklärte Graf Romanones, er sei vom König mit der Bildung des Kabinetts beauftragt worden.

Paris, 5. Dez. (Havas.) Die montenegrinische Regierung erklärt das Gerücht von der Absetzung des Königs Nikita für falsch. Eine solche könnte nur vom nächsten Parlament ausgedrückt werden.

Fortgesetzt

werden Bestellungen auf unsere Zeitung entgegenkommen.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nicht doch, Josta, sie hat ja von Anfang an gewußt, daß ihr Aufenthalt auf Schloß Ramberg ein Ende hat, sobald ich mich vermähle. Es erschien mir nur hart, sie gleich nach ihres Vaters Tode aus dem gewohnten Räumchen zu vertreiben, zumal sie mir sagte, wie sehr sie sich davor fürchtete. Der Tod ihres Vaters trat ja so plötzlich ein, daß sie sich an den Gedanken erst nicht gewöhnen konnte. Aber nun hat sie ein Jahr Zeit gehabt, sich daran zu gewöhnen. Einige Wochen hat es ja auch noch Zeit, denn im Witwenhaus muß mancherlei vorgeordnet werden, da es ein einige Jahre lang gestanden hat, seit dem Tode von Graf Rodolph's Mutter. Diese mußte Gerlinde Platz machen, und Gerlinde muß dir weichen. Das ist nicht anders. Darum brauchst du dir keine Kopfschmerzen zu machen.

Josta seufzte. „Dieser Brauch eures Hauses erscheint mir ein wenig grausam.“

Er nahm ihre Hand.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten, daß du eines Tages auch wirst ins Witwenhaus ziehen müssen. Sollte ich vor dir sterben, so steht es dir frei, nach Schelling zu gehen.“

Josta hob die Augen nicht. Sie sagte nur leise: „Gräfin Gerlinde tut mir leid.“

„Sie wird sich ruhig darein fügen, Josta. Ich werde ihr die Ueberführung leicht machen und ihr in deinem Namen sagen, daß sie nach wie vor in Schloß Ramberg ein und ausgehen kann, wie es ihr beliebt. Sie wird sich ehedem freuen, daß ich eine junge Frau heimführe, denn sie ist mir eine Freundin geworden. Und ihr beiden werdet euch auch in der Schloßschaft zusammenfinden, das glaube ich bestimmt.“

„Acht an dir, ihr durch lebenswürdiges Entgegenkommen den Wechsel weniger schmerzhaft zu machen. Sie wird ja auch oft genug unser Gast sein; gemäß den Majoratsbestimmungen genießt sie auch allerlei Berechtigungen bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiedervermählung. Es

ist ihr zum Beispiel aus der Kamberger Schloßküche die volle Menage zu liefern für sie selbst und die vorgeschriebene Dienerschaft. Aber das nur nebensächlich. Ich hoffe, ihr lernt einander gut verstehen. Und ich werde sie natürlich bitten, an unserer Verlobungsfeier teilzunehmen. Das darf ich doch auch in deinem Namen tun, Josta?“

„Gewiß, Rainer, ich bitte darum. Und was in meiner Macht steht, will ich gern tun, um Gräfin Gerlinde freundlich nahe zu kommen.“

Er küßte ihre Hand.

„Das ist lieb von dir. Und ich will mich von dir verabschieden. In zwei Wochen fahre ich nach Ramberg zurück. Von Papa habe ich mich bereits verabschiedet. Auf Wiedersehen also am 14. Mail. In diesem Tage treffe ich wieder hier ein.“

„Auf Wiedersehen, Rainer.“ sagte Josta.

Sie hatte ihn die Treppe hinauf begleitet, und im Vestibül verabschiedete er sich, da Diener zugegen waren, mit einem Handkuß. Wie gern er seine Lippen auf ihren feinen, roten Mund gepreßt hätte, ahnte sie nicht. So schieden sie auseinander sehr ruhig und gleichmütig.

Mit großen Augen sah sie ihm nach, als er mit seinem schnellen, elastischen Gang durch das Vestibül schritt und dann in den Wagen sprang, der am Portal hielt. Noch einmal erblickte sie sein von der Sonne scharf beleuchtetes Profil, und dann blickte er zurück mit den ersten, glühenden Augen, als suche er sie. Aber sie war im Hintergrund des Vestibüls stehen geblieben; er konnte sie nicht sehen, das Sonnenlicht drängen blendete ihn.

Der Wagen fuhr mit ihm davon.

Das Herz klopfte ihr bis zum Hals hinauf, so stark und unruhig, daß es sie fast körperlich schmerzte. Langsam ging sie in ihre Zimmer zurück und ließ sich wie müde in einen Sessel fallen.

„Ich werde erst wieder lernen müssen, ruhig zu werden. Es wird das Beste für mich sein, ich so wöhne mir alles Denken und Grübeln ab und nehme die Dinge so leicht, als es irgend angeht. Nur so werde ich alles erträglich finden, was mir bevorsteht.“ dachte sie.

Aber so leicht war es für sie nicht, sich das Grübeln abzugewöhnen. Sie mußte zum Beispiel gleich wieder an die Stunde denken, da sie mit Rainer vom Herzog in Audienz empfangen war. Der hohe Herr war außerordentlich gütig gewesen und hatte das Brautpaar sogar selbst seiner Gemahlin zugeführt und als Verlobte vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit hatte Herzogin Elisabeth zu Rainer gesagt:

„Ich freue mich sehr, Herr Graf, daß Sie sich nun endlich entschlossen haben, sich zu vermählen. Und nicht wahr, nun werden Sie unserem Hof nicht mehr so ängstlich fern bleiben als die vergangenen Jahre? Es ist ja nun alles gut, und ich werde mich freuen, Sie und Ihre junge Frau Gemahlin meinem intimen Zirkel als wertvollen Zuwachs zurechnen zu dürfen.“

Und dabei hatte sie Rainer mit einem bedeutungsvollen Lächeln die Hand zum Kusse gereicht.

Das allein wäre Josta vielleicht nicht so sehr aufgefallen, aber als sie sich in demselben Augenblick zur Seite wandte, bemerkte sie, daß der Herzog seiner Gemahlin verhalten ein Zeichen machte und den Finger auf den Mund legte. Sie sah auch, daß die Herzogin unmerklich den Kopf neigte, zum Zeichen, daß sie verstanden hatte. Josta hatte sich freilich den Anschein gegeben, nichts bemerkt zu haben; aber der kleine Zwischenfall hatte ihr zu denken gegeben. Graf Rainer hatte die Hand der Herzogin an seine Lippen geführt und hatte ihr geantwortet, daß er sich sehr glücklich schätzen würde, mit seiner jungen Frau einer solchen Auszeichnung gewürdigt zu werden, und dann waren sie huldvollst entlassen worden.

Wenn Josta nicht zufällig Beginn des Gesprächs zwischen ihrem Vater und ihrem Verlobten gewesen wäre, so hätte sie entweder dieser kleinen Szene keine Beachtung weiter geschenkt, oder sie hätte Rainer ruhig gefragt, was die hohe Frau gemeint hatte mit den Worten: „Es ist ja nun alles gut.“ Aber so brachte sie den Ausdruck der Herzogin mit der Herzogin's Affäre ihres Verlobten in Verbindung und wollte nicht daran rühren. Vielleicht hätte er ihr auch keine Antwort darauf gegeben, wie neulich auf ihre Frage, warum er dem Hofe so lange fern geblieben war.

Fortsetzung folgt.



Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Dezember 1918

Das Eij. Kreuz hat erhalten: **Musl. Joh. G. Hennesari h.**, Sohn des Matth. Burkhard hier.
Fürs Vaterland gefallen. Im Alter von erst 19 Jahren starb der Schütze Eugen Hammer, Sohn der Johs. Hammer Eheleute hier, den Heldentod. Es ist leider das zweite Todesopfer, das die schwer heimgeleitete Familie in diesem Kriege bringen mußte. Mit dem Verstorbenen hat ein anhänglicher Sohn und Bruder, ein tapferer Krieger sein junges Leben lassen müssen. Ihre feierlichen Andenken!

Pferdeversteigerungen. Es besteht vielfach die irrthümliche Ansicht, daß die Versteigerungen von Militärpferden nur in Ludwigsburg und Ulm stattfinden. Wie aus vorstehender Seite mitgeteilt wird, finden in den nächsten Wochen vielmehr diese Versteigerungen in sämtlichen wichtigeren Oberamtsstädten statt. Die jedesmalige Bekanntgabe wird durch die Tageszeitungen rechtzeitig erfolgen.

Heimkehr der Truppen. Wie wir oben schon berichtet, steht Aussicht, daß die 201. württ. Infanteriebrigade (Rekord-Inf.-Regt. 120, Inf.-Regt. 413, Inf.-Regt. 414, Reserve-Feldart.-Regt. 27 usw.) am Freitag oder Samstag mit der Bahn in die Heimat befördert wird. Die 26. Inf.-Div. befindet sich am 4. Dez. in Tübingen a. d. L., die 27. Inf.-Div. in Ulm a. d. L., die 242. Inf.-Div. in Hungen (früherlich Gießen), die 243. Inf.-Div. in Werthausen bei Altenkirchen, Regierungsbezirk Koblenz.

Einschränkung der Zeitungen. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung über Druckpapier, die den Umfang der Tageszeitungen unter Zugrundelegung ihrer Auflagen und Erscheinungsart einschränkt und die Herstellung und den Umlauf von unzulässigen Exemplaren sogenannter Remittenten verbietet. Dies ist veranlaßt durch die Kohlen- und Transportbeschwerden, die für die nächste Zeit die Papierbelieferung der Tageszeitungen in dem bisherigen Umlauf als unüberwindlich erscheinen lassen.

Die Verluste Württembergs. Um die Frage, welcher Bundesstaat die meisten Tote hatte, zu lösen, muß man die im Statistischen Jahrbuch 1910 veröffentlichte nährliche Bevölkerungszahl über 12 Jahre zur Grunde legen, dann erzählt man, daß der Reichsdurchschnitt der Verluste 7,1 Prozent ist. Ueber diesen Verlustdurchschnitt steht, wie das „N. Tagbl.“ berichtet, nur Württemberg, das 7,2 Prozent seiner männlichen Bevölkerung durch Tod verloren hat. Dann kommt Preußen mit den durch Militärkonvention verbundenen Kontingenten Thüringen, Baden, Hanfsstädte usw. mit einem dem ungefähren Reichsdurchschnitt entsprechenden Prozent; Sachsen hat 6,4 Prozent. Am wenigsten Verluste hat Bayern mit 6,25 Prozent. — Der Volksmund, der behauptet, daß wir Württemberger am meisten Verluste gehabt hätten, hat also recht gehabt.

Pünktliche Bezahlung der Lieferungen. Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung macht bekannt: Zur Ermöglichung einer schnellen Umstellung auf die Friedenswirtschaft ist es von größter Wichtigkeit, daß alle fälligen Zahlungen aus Lieferungs- und sonstigen Verträgen pünktlich erfolgen, da vielen Unternehmern, Handwerkern und Kaufleuten nur dann ausreichende Barmittel für den Weiterbetrieb und zur Zahlung der Arbeitslöhne zur Verfügung stehen können. In erster Linie gilt dies für amtliche Stellen, die vertragliche Zahlungen zu leisten haben. Auch in Anzahlungen auf laufende Verträge ist weitgehendstes Entgegenkommen zu zeigen.

Herabsetzung der Wucherpreise. Gelegentlich des Einzugs der Franzosen in die Pfalz wurden in Zweibrücken die Wucherpreise erheblich herabgesetzt; so wurde angeordnet, daß ein G. 10 Pfennig, eine Hühnchen 10 und 20 Pfg., ein Huhn 2.80 Mk. zu kosten habe. Am Oberrhein sind die Weinpreise bedeutend zurückgegangen. In Auggen und Schillingen wurde ein Eimer (= 150 Liter) um 300-350 Mk. verkauft. In Schopfheim bietet man den Marktgräser zu 2 Mk. für einen Liter ab Wagen an. — In Tübingen wurde bei der Pferdeversteigerung am 30. November für bessere Pferde 2500 Mk., für mittlere 300 Mk. und für minderwertige 100 Mk. Erlöse.

Freudenstadt, 5. Dez. (Einbruch.) Hier wurde von einer mehrköpfigen Diebsbande im Hotel „Waldbühl“ und in die in der Lauterbadstraße gelegene, zurzeit unbenutzte Villa Waldbühl, Leßinger Apotheker Doudernoh, eingebrochen. Im Hotel Waldbühl wurden Kleiderstücke und sonstige Gegenstände im Wert von ca. 1400 Mk. in der Villa Waldbühl solche im Wert von ca. 1270 Mk. gestohlen. Einer der Diebe konnte festgenommen werden; es ist ein früherer Hausknecht im Hotel Waldbühl namens Dammann. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnte gebracht werden.

Stuttgart, 5. Dez. (Vom Roten Kreuz.) Das Rote Kreuz hat im Friedrichsbau eine große Wärme- und Lichtstation für die durchziehenden Soldaten eingerichtet, die Tag und Nacht geöffnet ist, und wo unentgeltlich Kaffee und Brot geboten wird. 50 Lagerstätten sind jede Nacht voll besetzt.

Salzbach a. d. M., 5. Dez. (Schwerer Eisenbahnunfall.) Heute nacht 1/2 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhof ein aus der Richtung Wadnang kommender Militärzug auf den Schluß eines im Bahnhof haltenden Militärzugs aufgestoßen. Sechs Wagen des nicht vollständig eingefahrenen Zuges wurden von dem nachfolgenden Zug getroffen und schwer beschädigt. Mehrere Güterwagen stürzten die Dammböschung hinab. Ein Soldat wurde getötet, fünf verletzt. Beide Züge fuhren in der Richtung Crailsheim mit bayerischen Truppen. Die Güter konnten um 3 Uhr ihre Fahrt fortsetzen. Der Sachschaden ist ziemlich erheblich.

Ulm, 5. Dez. (Im Zeichen der neuen Zeit.) Die Offiziere, Ärzte und Militärbeamten des bayer. Standorts Neu-Ulm haben sich zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu einer Vereinigung zusammengeschlossen und in einer Eingabe an das bayer. Kriegsministerium die Zurücknahme der Verfügung, daß den Offizieren usw. von jetzt ab nurmehr die Friedensbesoldung gewährt wird, verlangt, widrigenfalls sie am Donnerstag abend die gesamte Tätigkeit einstellen.

Wangen i. A., 5. Dez. (Zur Warnung.) In der Kaminheize heizten die Knechte den in ihrem Schlafgemach befindlichen Ofen und legten sich darauf zu Bett. Es entwickelte sich Kohlenoxyd, die bei einem den Erstickungstod herbeiführten. Zwei weitere Schlafgenossen mußten ins Krankenhaus verbracht werden.

Letzte Nachrichten.

W. D. Düsseldorf, 6. Dez. Die Absperrung des linksrheinischen Stadtteils von dem neutralen Stadtgebiet wird sehr streng durchgeführt. Die belgische Besatzung läßt niemand die Rheinbrücke passieren. Diese soll durch Stacheldraht abgesperrt werden. Auf dem Hotel, in dem die belgischen Offiziere wohnen, weht die belgische Flagge. Die Schiffe, die trotz des Verbots noch auf dem Rhein fahren, wurden durch Warnungsschiffe zum Halten gebracht. Durch die Absperrung des neutralen Stadtgebiets von der

linken Rheinseite ist die Milchzufuhr abgeschnitten und die Ernährung von Säuglingen und Schwerkranken gefährdet. Auf das Telegramm an Erzberger ist bisher noch keine Antwort eingegangen.

W. D. Düsseldorf, 6. Dez. Die Belgier fordern im besetzten Stadtteil Düsseldorfs im Wege der Requisition Wäsche, sowie Futtermittel für Pferde. Die Handelskammer zu Düsseldorf hat gegen die Sperre der Rheinschiffahrt durch die Belgier bei der deutschen Waffenstillstandskommission Einspruch erhoben. Vom Staatssekretär Erzberger ist die dringliche Mitteilung eingegangen, daß er die Erfüllung der Wünsche betreffend die Milderung des Verbots des Verkehrs zwischen den beiden Rheinufeln in Düsseldorf heute in Spaa beantragen werde.

W. D. London, 6. Dez. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit, daß alle türkischen Kriegsschiffe den Alliierten ausgeliefert wurden und jetzt im Goldenen Horn interniert sind. Der frühere deutsche Panzerkreuzer „Göben“, der auch ausgeliefert wurde, liegt jetzt in Stenia im Bosporus. Die russischen Kriegsschiffe der Schwarzmeerflotte, die mit deutschen Seeleuten besetzt waren, sind ebenfalls in den Händen der Alliierten. Außerdem wurden 4 deutsche U-Boote übernommen.

Berlin, 6. Dez. Um dem Gerücht entgegenzutreten, daß Abteilungen der Gardefunker und Gardefernsprecher die Leibgarde Liebknechts bilden, zogen, wie der „Abend“ meldet, gestern starke Truppeneinheiten von Gardefunker- und Gardefernsprechern demostrierend durch die Straßen und am Reichstag vorbei unter Vorantragen von Schildern mit der Aufschrift: „Nur für die neue Regierung! Geschlossen für Ebert und Haase!“ Bei der Begegnung mit etwa 2000 aus dem Zirkus Busch kommenden Unteroffizieren fand eine stürmische kameradschaftliche Begrüßung statt.

W. D. Köln, 6. Dez. Nachdem in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember bei der Plünderung eines Konfektionsgeschäfts und eines Goldwarenlagers durch eine 300köpfige Räuberbande mehrere Banditen durch die Sicherheitsorgane erschossen oder schwer verletzt worden waren, erfolgte im Laufe des gestrigen Tages die Verhaftung von ca. 50 an der Plünderung beteiligter Individuen. In der vorhergehenden Nacht wurden im Seidenhaus Löwenstein und Grünberg Waren im Werte von einer Viertelmillion geraubt. — Nach der Rhein-Fl. stürzte gestern Vormittag eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den auf dem Gelände der ehemaligen Werkbundausstellung gelegenen Deerespark, abernante die Wachtposten und öffnete gewaltsam die Depots. Hunderte erschienen mit Pferdewagen usw. luden nach Belieben auf und fuhren mit hochgepackten Wagen ab. Da kein Militär mehr anwesend war, wurde den Plünderungen erst nachmittags nach Aufstellung von Maschinengewehren Einhalt getan. Die Zahl der entwendeten Werkzeuge, Waffen, Treibriemen und Säcke ist groß.

W. D. London, 5. Dez. Die chinesische Regierung hat, nach einer Meldung der „Times“, unter dem Druck der alliierten Regierungen mit der Internierung der Deutschen begonnen. 20 große Tempel in der Nähe von Peking werden für die Aufnahme der Internierten eingerichtet. Die Frauen begleiten die Männer freiwillig in die Internierungslager.

W. D. Berlin, 5. Dez. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat durchgesetzt, daß von einer Internierung der Heeresgruppe Madensen endgültig Abstand genommen wird. Die Überführung der Truppen in die Heimat wird mit der Bahn und zu Fuß fortgesetzt. Eine große Anzahl von Formationen hat die deutsche Grenze bereits überschritten.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Meine Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

Wie alljährlich, so bringe ich auch heuer schöne neue reichhaltige Sortimente in Kinderspielwaren aller Art, soweit solche zu beschaffen waren. Gebe zu sehr mäßigen Preisen ab und lade zu recht zahlreichem Besuche höfl. ein.

Große Auswahl in vielen Neuheiten
zu Weihnachts-Geschenken
für Knaben und Mädchen

C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.

— Telefon 5. —

Bekanntmachung

des Stellv. Generalkommandos XII. A.R. betr. Eingriffe in das Militärreisbahnwesen.

Sämtliche von der Linienkommandantur W erlassene Anordnungen betr. das militärische Transportwesen auf den württ. Staatsbahnen sind im Einvernehmen mit dem Soldatenrat getroffen und unbedingt auszuführen.

Kein örtlicher Soldatenrat ist berechtigt, in Bezug auf die militär. Benützung der Eisenbahn, Anordnungen zu treffen oder auf andere Weise in den Bahnbetrieb einzugreifen.

Es werden daher alle militärischen Dienststellen und örtlichen Soldatenräte angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß Eingriffe in den Dienstbetrieb der Militärreisbahnbehörden, wie sie seitens örtlicher Soldatenräte schon vorgekommen sind, unbedingt im Interesse der ungehinderten Abwicklung der Bahntransporte unterbleiben, da dadurch unabsehbare Unheil angerichtet werden kann, selbst wenn die beste Absicht vorliegt.

Der Soldatenrat. J. A.:
J. A. Linfe. Stroebel.

Stuttgart, den 2. Dez. 1918.

Bekanntmachung

des württ. Kriegsministeriums.
Nr. 41 908 R. 18 W.R.

Alle Zivilbehörden (Oberämter, Schulbehörden, Ortspolizeibehörden) werden ersucht, über Viegepläke schadhaft gewordener, verlassener Heereskraftfahrzeuge unter Benennung der Erkennungsnummer und etwa vorliegenden Beschädigungen Mitteilung an den Kraftfahrzeugführer beim Kriegsministerium (Ferialprecher 12 450) zu machen, damit zur Vergütung dieses wertvollen, für die Uebergangswirtschaft unentbehrlichen Gerätes geschritten werden kann. Vorläufige beschlüssmäßige Vergütung: Sicherung gegen Witterungseinflüsse durch Ablassen des Kühlwassers und Abdecken, gegen Diebstahl durch geeignete Unterbringung und Entfernung abnehmbarer Teile ist dringend erwünscht.

Gleichzeitig wird wiederholt vor Ankauf solcher Fahrzeuge u. deren Bestandteile sowie vorhandenen Betriebsstoff, Vereisung, Werkzeug gewarnt.
Der Leiter des Kriegswesens: Fischer.

Bekanntmachung

betr. Ausdehnung der Versicherungspflicht und Versicherungsberechtigung in der Krankenversicherung.

Durch die Verordnung des Rats der Volksbeauftragten und des Staatssekretärs des Reichsarbeitsamts vom 22. 11. 1918 sind vom 2. 12. 1918 an die seither infolge Ueberschreitens eines Jahresarbeitsverdienstes von 2500 M. befreit gewesenen Betriebsbeamten, Werkmeister, Handlungsgehilfen, Lehrer usw. versicherungspflichtig geworden, wenn sie nicht mehr als 5000 Mark Jahreseinkommen beziehen. Bei einem Jahreseinkommen von mehr als 5000 M. können sie sich nach § 313 R.V.D. freiwillig weiterversicherern. Sie können dann in eine niedrigere Lohnstufe übertreten, aber nur mit Zustimmung des Kassenvorstandes. Diejenigen Kassemitglieder, die während des Krieges infolge Ueberschreitens der Einkommensgrenze von 2500 M. bezw. 4000 M. aus der Kasse ausgeschieden sind, können innerhalb 6 Wochen — vom 2. Dezbr. 1918 an gerechnet — nach § 313 R.V.D. ihre Wiederaufnahme in die betreffende Krankenkasse beantragen, sofern sie nicht jetzt sowieso versicherungspflichtig durch diese Verordnung geworden sind. Die Kasse kann diesen Berechtigten, wenn sie sich zum Beitritt melden, ärztlich untersuchen lassen.

Die Anmeldung der nach dieser Verordnung Versicherungspflichtigen hat bis spätestens 12. Dezember ds. Js. auf gewöhnlichem Meldebordruck bei der Kasse zu erfolgen.

Magold, den 5. Dezember 1918.

Allgem. Ortskrankenkasse:

Vors. des Vorstands:
Wlh. Benz.

Verwalter Stellv.:
L. Benz.

Führergelegenheit

zur Trauerfeier der Gede. Schürle in Göttelfingen.

Anmeldungen bis morgen Samstag Abend erwünscht.

Abfahrt 1/2 11 Uhr.

Armbreiter J. Schwanen.

Verkaufe

weil überzählig am

Samstag, mittags 1 Uhr

10 Stück junge, kräftige

Mutterchafe

darunter 3 schwarze und einen jährigen, erstklassigen

Zuchtbock.

Sakob Dötting
Bfalzgrafenweiler.

Reichelberg.

Ein Paar prima



Zug-Ochsen

mit Rälberzähnen, 24 Ztr. schwer, hat wegen Anschaffung von Pferden zu verkaufen

Gustav Frey.

Altensteig.

Gutes

Schuhfett

ist zu haben bei

J. Wurster.

Willkomm- Stücke

für heimkehrende Krieger empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Fichten- und

Stammholzverkauf



Am Donnerstag, den 12. d. M., vorm. 11 Uhr aus Briemen, Tannenbachkopf, Nießkopf, Hochdorferwald Roffsteig und Markthalde:

116,07 Fm. I., 209,02 Fm. II., 179,91 Fm. III., 91,57 Fm. IV., 29,03 Fm. V. u. 2,38 Fm. VI. Klasse, Stammholz, 25,10 Fm. I., 31,79 Fm. II. und 7 Fm. III. Klasse, Sägholz.

Schriftliche Angebote bis 12. ds. Mts., vorm. 10 Uhr an

Stadtpflege.

Altensteig.



Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß auch unser zweiter, treubesorgter, lieber, guter Sohn und Bruder

Schüze Eugen Hammer
Inf. Regt. 121

im Alter von 19 Jahren, in der Champagne, sein junges Leben opfern mußte.

Im Namen der tieftauernden Hinterbliebenen

Familie Johs. Hammer, Tagelöhner.

Trauer Gottesdienst in der Methodistenskapelle, Sonntag Morgen um 1/2 10 Uhr, Prediger Gebhardt.

Reichelberg.

Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott gefallen hat, meinen lieben Sohn, unsern lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Joh. Gg. Schaible

am 5. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr im Alter von 35 Jahren, nach langem, schwerem Leiden zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Mutter:

Barbara Schaible Witwe.

Beerbigung Sonntag Vormittag 1/2 10 Uhr.

Egenhausen.

Danksagung.



Für die uns bei dem unerwarteten Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Adam Rath

erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Entschlafenen sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Reichelberg.



Todesanzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn und Bruder

Schüze Ernst Schaible

im Alter von 20 Jahren, infolge eines Artilleriegeschosses den Heldentod am 1. November fürs Vaterland erlitten hat, und seinem Bruder Adam im Tode nachgefolgt ist.

In tiefer Trauer:

J. Gg. Schaible mit Frau.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, den 8. Dezember, nachm. 1 1/2 Uhr.